

Energiewende im Bayerischen Wald: Wutwelle am Berg

Von *Dinah Deckstein*

In ihren Programmen fordert die CSU Pumpspeicher für die Energiewende. Doch Bayerns Regierung bremst Investoren aus, die sie bauen wollen - wie zum Beispiel Amir Roughani.

Montag, 18.05.2015 - 09:51 Uhr

Drucken | Senden | Markieren

Nutzungsrechte | Feedback

Kommentieren | 76 Kommentare

THEMA Energiewende

- CSU
- Atomausstieg
- Strom
- Erneuerbare Energien
- Bayern
- Alle Themenseiten

Mehr auf SPIEGEL ONLINE

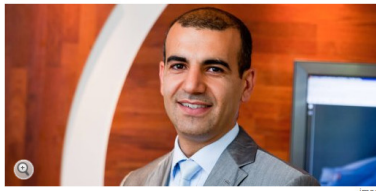
Markus Söder: Bayern droht dem Bund mit Klage gegen Stromtrassen (22.04.2015)

Strommarktgesetz: Unions-Abgeordnete meutern wegen Gabriels Energieplänen (21.04.2015)

Streit ums Energienetz: Süddeutschland muss höhere Strompreise fürchten (05.03.2015)

Energiewende: So könnte der Strommarkt der Zukunft aussehen (07.02.2015)

"Grünbuch": Deutschland startet Komplettumbau des Strommarkts (28.10.2014)



Unternehmer Roughani: "Ich bin ein Kämpfer"

Teilen | Empfehlen | 35 | Twittern | 38 | +1

Mit gerade mal elf Jahren wurde Amir Roughani aus dem iranischen Isfahan in ein Flugzeug nach Berlin gesetzt, zu seinem dort lebenden Bruder: "Mach was drauß", gaben seine Eltern ihm mit auf den Weg, dazu umgerechnet rund 100 Euro Startkapital.

Amir enttäuschte seine Eltern nicht. Nach einem Studium zum Wirtschaftsingenieur und Stationen beim Pharmakonzern Schering und dem Medienimperium Kirch machte er sich vor gut zehn Jahren selbständig. Heute ist der einstige Flüchtling ein erfolgreicher Unternehmer. Wirtschaftsprüfer kürten ihn kürzlich sogar zum "Entrepreneur des Jahres".

Seine Firma Viepiron beliefert die Auto- und Solarindustrie und setzt mit 360 Mitarbeitern knapp 45 Millionen Euro um. Künftig sollen es noch mehr werden. Roughani möchte in Deutschland eine neue Generation von Pumpspeicherkraftwerken bauen, die das Landschaftsbild möglichst wenig stören sollen.

Solche Anlagen gelten als wichtiger Baustein der **Energiewende**, weil sie helfen, witterungsbedingte Schwankungen bei der Stromproduktion auszugleichen. Wird zu viel Elektrizität erzeugt, weil die Sonne vom Himmel strahlt oder der Wind kräftig bläst, befördern riesige Pumpen Wasser mehrere hundert Meter hoch in ein eigens angelegtes Bergbecken. Ist dagegen zu wenig Strom im Netz, rauschen die Wassermassen durch Rohre wieder zu Tal und treiben dabei eine Turbine zur Stromgewinnung an.

Bayerns Regierung hält das Vorhaben für überflüssig

Roughanis erstes derartiges Projekt soll im Bayerischen Wald entstehen, und zwar neben dem Berg Osser in der Gemeinde Lam. Investoren für das bis zu 100 Millionen Euro teure Vorhaben hat er schon gefunden. Doch ausgerechnet seinem Vorzeigeprojekt unweit der tschechischen Grenze droht nun das vorzeitige Aus.

Die bayerische Staatsregierung hält Roughanis Vorhaben für überflüssig und würde es am liebsten verhindern - ähnlich wie **jene Stromtrassen, die vom windreichen Norden ins industriefe Bayern führen**. Dabei zahlte Ministerpräsident Horst Seehofer zu den Antreibern beim Atomausstieg und den Verfechtern der Energiewende. Auch im Koalitionsvertrag und im Regierungsprogramm der CSU werden Speicheranlagen als wichtiges Instrument der Energiewende gelobt.

Doch Seehofer war schon immer wendig, wenn er das Gefühl hatte, das gesunde Volksempfinden gegen sich zu haben - wie derzeit im Bayerischen Wald. Ein Aktionsbündnis hat über 8000 Stimmen gegen das Klein-Pumpspeicherkraftwerk am Osser gesammelt. Dabei hat der Ort Lam selbst nur gut 2500 Einwohner.

Das Projekt gefährde die Umwelt, den Tourismus und die Anwohner, argumentieren die Gegner. Außerdem liege es viel zu nah an einigen Wohnhäusern, sodass den Eigentümern ein empfindlicher Wertverlust drohe. Derartige Eingriffe in die Natur, resümiert ein Sprecher der Initiative, seien "heutzutage unter keinen Umständen zu rechtfertigen". Im Übrigen sei der Ausstieg aus der Atomenergie auch ohne Pumpspeicherkraftwerke zu stemmen.

"Hilfe, der Osser ist in Gefahr"

Die Wutwelle gegen das Projekt am Osser zeigt einmal mehr, wie schwer es Investoren in Deutschland haben, ihre Pläne für die Energiewende durchzusetzen. In Lam wird der gebürtige Iraner nun abwechselnd als geldgieriger Kapitalist oder Umwelt- und Naturzerstörer geschmäht.

Dabei hat sich der Unternehmer durchaus bemüht, sein Vorhaben so umweltschonend wie möglich auszulegen. Volle zwei Jahre lang, von 2012 bis 2014, prüften seine Experten insgesamt mehr als 30.000 mögliche Varianten für die Kombination eines Ober- und Unterbeckens im bergigen Gelände.

Schließlich fanden sie einen Standort, der die natürliche Umgebung weitgehend intakt lässt. Für den oberen See wollen sie ein Gebiet im sogenannten Herrenwald unweit des Ossers nutzen. Es wurde einst vom Orkan Kyrill verwüstet, zudem führt bereits eine Forststraße dorthin.

Das untere Becken soll in einer Senke unweit des Ortsteils Buchetbühl angelegt werden. Bis in die Achtzigerjahre wurde dort Schluff abgebaut, ein körniger Sand. Auch dort kann, ähnlich wie oben am Berg, vorhandenes Erdreich genutzt werden, um Wall und Stützmauern aufzuschütten.

Selbst der Transport des Stroms würde keine Probleme bereiten. In der Region gibt es bereits eine fertige Hochspannungsleitung, die freie Kapazitäten hat.

Bürgerentscheid soll Anfang Juni abgehalten werden

Die Bewohner des Bayerischen Waldes kann all das nicht milde stimmen. "Hilfe, der Osser ist in Gefahr", heißt es auf ihren Transparenten, in denen sich die Sorge widerspiegelt, am Gipfel könne womöglich gesprengt werden. "Das war und ist nicht geplant", beteuert Roughani. Er hofft noch immer, die Bevölkerung und die bayerische Staatsregierung umstimmen zu können.

Anfang Juni soll nun erst einmal ein Bürgerentscheid abgehalten werden. Das Ergebnis ist allerdings für das bevorstehende Raumordnungsverfahren rechtlich nicht bindend. In den nächsten Wochen will Roughani bei den Behörden zunächst einen sogenannten landschaftspflegerischen Begleitplan vorlegen, der Ausgleichs- und Bepflanzungsmaßnahmen rund um das Areal beschreibt. Danach sollen die restlichen Unterlagen für das Vorhaben eingereicht werden. Sollten Seehofer und Co. Druck machen, den Antrag abzulehnen, will Roughani möglicherweise klagen. Der Baubeginn würde sich dann allerdings um Jahre verzögern.

Seit seiner Ankunft in Deutschland wurde Roughani fast überall mit offenen Armen aufgenommen. Nun schlägt ihm auf einmal Skepsis, ja Feindseligkeit entgegen. Aufgaben will er trotzdem nicht. "Ich bin ein Kämpfer", versichert er.